

Der Punk am Kontrabass

Der in Gais lebende Klangtüftler Patrick Kessler erhält den Ausserrhoder Kulturpreis. Der Musiker bringt sogar Käse zum Klingen.

Claudio Weder

Wenn Patrick Kessler mit seinen Soundinstallationen um die Welt reist, wird daraus jedes Mal ein logistisches Abenteuer. Gerade ist er aus Wien zurück, wo er im Konzerthaus eine Installation für das Festival «Wien modern» vorbereitet hat. Und schon bald fliegt er zusammen mit zwei Musikern seines Chuchchepati Orchestra nach Hanoi. Im Gepäck: 24 Trichterlautsprecher, 24 Verstärker und 600 Meter Kabel, verteilt auf neun Koffer. «Wir beladen sie so, dass sie knapp unter der Gewichtsgrenze von 23 Kilogramm bleiben», erzählt der 59-jährige Ausserrhoder. «Jetzt hoffen wir nur, dass sie auch gut ankommen.»

In Hanoi wird das Trio im Rahmen eines Kreativitäts- und Designfestivals einen alten Wasserturm mit Insekten-sounds bespielen und ausserdem zusammen mit lokalen Musikern eine neue Komposition proben und uraufführen. Für diese werden sie vorab auf dem grössten Markt der 8-Millionen-Stadt Klangmaterial sammeln. «Ich möchte erforschen, wie sich die verschiedenen Abteilungen für Gemüse, Fisch oder Textilien akustisch unterscheiden und auch Töne einfangen, die sonst im Markttrubel untergehen», sagt Patrick Kessler.

Klingender Käse und ein Laser, der Walser liest

Dieses Projekt ist typisch für den Kontrabassisten, Komponisten und Kurator, der am Samstag den mit 25'000 Franken dotierten Ausserrhoder Kulturpreis erhält. Mit seinen Arbeiten, die sich zwischen performativer Kunst und improvisierter Musik bewegen, mache er «Räume



Patrick Kessler gehört zu den kreativsten Köpfen der Ostschweizer Kulturszene.

Bild: Lorena La Spada

hörbar» und verwandle «Geräusche in Erlebnisse und umgekehrt», schreibt der Ausserrhoder Regierungsrat.

Kessler selbst geht es in seiner Kunst darum, die Wahrnehmung zu schärfen. «Nur Bekanntes und Gewohntes zu reproduzieren, ist mir zu langweilig», sagt er. Mit innovativen Methoden bringt er scheinbar unhörbare Dinge zum Klingen. So nutzt er etwa einen riesigen, selbstgebauten Plattenspieler mit Lasernadel, den sogenannten Makrographen, um Architekturpläne, Gemälde oder Robert-Walser-Mikrogramme in Klang zu verwandeln.

Kürzlich trat er im Palace St. Gallen mit traditionellen Talerbecken auf, durch welche er Bohnen und Nägel wirbeln liess und dazu nicht etwa jodelte, sondern elektronische Sounds spielte. Für die diesjährigen Stanser Musiktage sammelte er Sounds aus der Käseherstellung, komponierte daraus einen 18-minütigen Loop und liess diesen aus zwei Sbrinz-Laiben erklingen.

International gefragt, lokal verwurzelt

Kessler gehört zu den kreativsten Köpfen in der Ostschweizer Kulturszene, welche er mit seinen unkonventionellen, schrä-

gen und humorvollen Projekten bereichert. Trotz internationaler Tätigkeit und Bekanntheit ist er fest in seiner Heimat verwurzelt. In Schaffhausen geboren und in Rorschach aufgewachsen, lebt der dreifache Vater seit über 30 Jahren in Gais, wo er 2017 «Klang Moor Schopfe» initiiert hat – ein Festival für audiovisuelle Kunst, das nicht nur Soundnerds aus aller Welt anzieht, sondern stets auch die Dorfbevölkerung neugierig macht.

Auch in St. Gallen hinterlässt Patrick Kessler kulturelle Spuren: Mit dem Verein Amboss & Steigbügel kuratiert er im Restaurant Perronnord

Konzerte mit aktueller Musik. Im Palace hat sein 2017 gegründetes Chuchchepati Orchestra, ein Kollektiv aus Musikerinnen und Musikern aus sämtlichen Stilrichtungen, monatliches Gastrecht. Es tritt weltweit und in wechselnder Formation auf.

Herzstück sind die charakteristischen nepalesischen Trichterlautsprecher, welche Kessler in Chuchchepati, einem Stadtteil Kathmandus, erworben hat. «Es sind keine High-End-Geräte, aber ich liebe ihren schep-pernden, metallischen Sound», schwärmt er. Bei den Konzerten platziert er die Lautsprecher jeweils frei im Raum, um einen

kinoähnlichen Surround-Effekt zu erzeugen.

Kein Krawattenträger

Ein Soundtüftler war Kessler schon als Kind. Von seiner Grossmutter bekam er zu Weihnachten einmal eine Melodica geschenkt, ein Keyboard mit Mundstück, in das man hineinblasen muss. Davon nur mässig begeistert, hat er es kurzerhand mit einem Haarföhn zu seiner ersten Klanginstallation umgebaut. Später kamen Gitarre und Kontrabass dazu – letzterer wurde sein Hauptinstrument. Mit ihm spielte Kessler in einer experimentellen Punkband, bevor er ein klassisches Studium aufnahm. Orchestermusiker wollte er jedoch nie werden: «Ich liebe klassische Musik, aber ich bin nicht so der Krawattenträger.»

Getrieben vom Wunsch, eigene Musik zu kreieren, erweiterte er nach dem Studium das Klangspektrum seines Instruments. «Ich begann, meinen Bass so zu modifizieren, dass ich nicht mehr wusste, wo die Töne lagen, oder schob Objekte zwischen die Saiten.» Dieses Solo-projekt nennt er – in Anlehnung an Bach – «Der Wohlpräparierte Kontrabass».

Heute sind seine Projekte eine Mischung aus all diesen Einflüssen: Klassik, Jazz, Improvisation – und ein bisschen Punk. «Ich bin sehr glücklich, dass ich das machen darf; der Ausserrhoder Kulturpreis ist eine schöne Anerkennung meiner jahrelangen Arbeit.» Ob das Preisgeld in ein neues, abgefahrenes Projekt fliesst, weiss er noch nicht. «Es fliesst wohl eher in meine Pensionskasse.»

Hinweis

Preisverleihung 19.9., 16 Uhr, Casino Herisau.

Piraten gegen den Zeitgeist

Die Ostschweizer Bourbon Breeze Brigade verpackt in ihrem ersten Album gesellschaftliche Themen in Bluegrass und Irish Folk.

Kathrin Reimann

«Ich kann diesen Schaffensdrang kaum erklären. Ich muss Musik machen – das kommt einfach von innen», sagt Noah Enzmann. Vor rund zwei Jahren begann er gemeinsam mit Maurus «Mau» Schedler und Lee Pestalozzi als Bourbon Breeze Brigade Musik zu machen. Enzmann spielt Mandoline, Schedler Gitarre und Pestalozzi Cello, alle drei singen. Der mehrstimmige Gesang prägt den Sound der Band. Bluegrass und Irish Folk fliessen zusammen zu dem, was die drei «Pirategrass» oder «Seagrass» nennen.

Strassenlaternen kaputtschlagen

Hinter der Piratenwelt steckt ein bewusster Gegenentwurf. «Wir wollten ein Projekt schaffen, das einfach funktioniert: drei Instrumente, Gesang, akustische Musik – ganz ohne

Strom.» Gerade in einer Zeit von künstlicher Intelligenz, Technologie und Social Media reizt die Band diese Reduktion.

Letztlich, sagt Enzmann, seien sie Geschichtenerzähler. Was sie beschäftigt, übersetzen sie in eine fiktive Welt auf See. «Ein Song handelt etwa von Lichtverschmutzung», sagt Enzmann, der im Appenzellerland aufwuchs und später nach Zürich zog. «Dort fiel mir auf, wie wenige Sterne noch zu sehen sind.» Im Lied können sich Piraten deshalb nicht mehr an den Sternen orientieren – und schlagen kurzerhand Strassenlaternen kaputt.

Eine eindeutige Botschaft will die Band nicht liefern. «Wir sagen den Leuten nicht, was sie denken sollen. Sie sollen selbst herausfinden, was sie aus einem Song mitnehmen.» Dennoch versteht Enzmann die Bourbon Breeze Brigade als politische Band. In den Liedern geht es um



Noah Enzmann, Lee Pestalozzi und Maurus Schedler (von links) bilden die Bourbon Breeze Brigade.

Bild: Oliver Bolt

Social Media, die Verteilung von Reichtum oder das Gefühl, im klassischen Arbeitsalltag festzustecken.

Das Piratenmotiv passt dazu: Die Band spielt mit dem romantisierten Bild freiheitsliebender Menschen, die aufbrechen und sich bestehenden

Systemen entziehen. Statt Parolen zu formulieren, verpackt sie ihre Haltung in Geschichten.

Leben von der Musik

Auch Enzmann selbst hat sich gegen ein klassisches Arbeitsleben entschieden. Seit zwei Jahren bestreitet er seinen Le-

bensunterhalt mit der Musik. Schedler arbeitet ebenfalls selbstständig als Musiker und Produzent, Pestalozzi widmet ein Zwischenjahr der Musik. «Ich brauche nicht viel Geld. Aber ich will dieses Leben unbedingt und bin bereit, viel dafür zu tun.» Enzmann wünscht sich eine Gesellschaft, in der sich Menschen verwirklichen können, ohne deshalb am Existenzminimum zu leben.

Nach zwei Jahren hat die Band ihre Geschichten zu einem Gesamtkunstwerk gebündelt. Das Album umfasst fünf Songs, zu jedem gehört ein Kapitel in einem Buch, ergänzt durch Illustrationen. Entwickelt wurde vieles gemeinsam, in Proben und an langen Abenden. «Am Ende ist es für mich ganz klar ein Gemeinschaftswerk.»

Platte und Buch lassen sich zusammen erleben: Man kann einen Song hören und das entsprechende Kapitel lesen – oder

umgekehrt. Auch auf der Bühne verbinden die drei Geschichten und Musik. Enzmann vergleicht es mit einem Geschichtenerzähler, der in eine Stadt kommt, von seinen Abenteuern berichtet und dazu Lieder spielt.

Das Zentrum der Band liegt in der Ostschweiz. Die anderen Bandmitglieder leben in St. Gallen, wo auch geprobt wird. Über einen weiteren Bandraum verfügen sie in Trogen, wo Enzmann aufgewachsen ist. Am 19. September tauft die Bourbon Breeze Brigade ihr Werk in der Grabenhalle St. Gallen. Für die Show ist eine artistische Überraschung geplant. Danach geht es auf Tournee – unter anderem machen sie dabei in Weinfelden und in Speicher Halt –, bevor in Trogen am 23. Oktober ein Heimkehrkonzert folgt.

Hinweis

Release-Konzert 19.9., 20.30 Uhr, Grabenhalle St. Gallen.